

Wir empfehlen das vortreffliche Buch 1. den Herren Confratres, die ein geeignetes Hilfsmittel für ihre Exercitien wünschen, 2. jenen, die anderen, Ordenspersonen oder Laien, geistliche Üebungen zu halten haben, und 3. denen, welchen ein sehr brauchbares und reiches Material für Predigten über die behandelten Gegenstände erwünscht ist. Ein Anhang bringt noch eine Betrachtung über die Würde des Priesterthums und über das Verharren des Priesters in der Todsünde. In letzterer wird gesagt, dass der im Zustande der Todsünde celebrierende Priester vier Sacralegien begehe. Lehmkühl bespricht diese Ansicht und kommt zu dem Schlusse (II, 35): „Relinquitur, ut cum Card. de Lugo statuamus: „habet hoc peccatum duas malitias, alteram suscipiendi sacramentum, alteram conficiendi in statu peccati.“ Weiterhin sagt der Verfasser: „So oft der Priester (der eine Todsünde auf dem Herzen hat) das Ciborium ergreift, um die heilige Communion auszutheilen, so oft begeht er eine Todsünde.“ Dieser Behauptung widersprechen Lugo, Basquez und eine nicht unbedeutende Anzahl anderer Moralisten.

Montabaur (Nassau).

Subregens Wilhelm Fischbach.

13) **Der Christ ein lebendiger Tempel Gottes.** Conferenzen und Predigten für das Volk, besonders für die Standesvereine, von P. Marcus Prates, Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers. Mit Approbation der hochwürdigsten Ordinariate Seckau und Linz, sowie Erlaubnis der Congregations-Oberen. Graz. Verlag von Ulrich Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff). 1895. 8°. VIII und 306 S. Preis broschiert fl. 1.50 = M. 3.—.

Welches Interesse und tiefes Verständniß der Verfasser den höchst zeitgemäßen Standesvereinen entgegenbringt, bewies derselbe schon in der 1891 im gleichen Verlag erschienenen Schrift: „Die christlichen Standesbündnisse, deren Wesen und Errichtung, Leitung und Nutzen.“ Vorstehendes Werk aber wird umso mehr mit Freuden begrüßt werden, da an brauchbaren Conferenzen für Standesvereine bisher überhaupt kein Ueberfluss, an solchen für Männer geradezu ein Mangel war. Diesem Bedürfnisse kommen die „26 Conferenzen für Jünglinge und Männer“ entgegen, welche die erste Abtheilung in dem Cyklus bilden; daran reihen sich (zweite Abtheilung) zwölf Conferenzen für christliche Vereinsjungfrauen und (dritte Abtheilung) zwölf Predigten und Vorträge über die Standesbündnisse und verschiedene Bundesfestlichkeiten.

Es muss als ein sehr glücklicher und praktischer Griff bezeichnet werden, wenn der Verfasser in der ersten Abtheilung „Der Christ ein lebendiger Tempel Gottes“ in anschaulicher und gemeinverständlicher Weise vom sichtbaren und materiellen Gotteshause gleichsam die Bausteine entlehnt, um in seinen Zuhörern einen unsichtbaren und geistigen Gottesbau aufzuführen. Die einzelnen Conferenzen lesen sich sehr leicht. Die Eintheilung und Gliederung ist bestimmt und übersichtlich, die Sprache echt volksthümlich. Ueberall wird auf das praktische Moment Bedacht genommen. Ganz vorzüglich sind die Conferenzen und Ansprachen für Vereinsjungfrauen und Bundesmitglieder überhaupt (zweite und dritte Abtheilung). Besonders versteht es der Verfasser, in greisbaren Argumenten den hohen Wert der Bündnisse nahezulegen und jedwedes Vorurtheil oder Bedenken dagegen zu zerstreuen. Wer daher passendes und reichhaltiges Material für Ansprachen in den Bundesversammlungen wünscht, dem seien diese Conferenzen aufs beste empfohlen.

Störend sind die (in einer folgenden Auflage hoffentlich vermiedenen) Druckfehler, falschen oder mangelhaften Interpunctionen und einzelne im Sezerkasten gebliebene Worte: fast keine Seite des sonst übersichtlich gedruckten Werkes ent-

behrt dieser Mängel. Falsche Citate sind uns aufgestoßen: Seite 95 (Tob. 4, 3); Seite 121 (Matth. 5, 11, 12); Seite 133 (Gen. 11, 7); Seite 254 (Matth. 16, 26); Seite 286 (13, 24 fehlt Luk.); S. 304 Tim. (nicht Sim.). Einwas gewagt dürfte die Behauptung er scheinen (S. 97): „Es gibt nicht einen einzigen Kirchen vater, nicht einen einzigen Kirchenlehrer, der in seinen Reden und Schriften nicht auch über die Verehrung Mariä handelte“; desgleichen auch (S. 296): „Die Schlange gieng damals (im Paradiese) wahrscheinlich auch aufrecht.“ Der bekannte Aus spruch des ehrw. Thomas von Kempis lautet wohl gewöhnlich (S. 274): qui multum peregrinantur, raro sanctificantur (statt salvantur).

Mattighofen.

Cooperator Dr. Johann Gföllner.

14) **Leben des hl. Ignatius von Loyola**, Stifters der Gesellschaft Jesu, von P. Christoph Genelli S. J. In neuer Bearbeitung herausgegeben von Victor Kolb, Priester derselben Gesellschaft. (Wien, Mayer & Comp. 1894. gr. 8°. XVI und 404 Seiten. Preis fl. 3.— = M. 6.—.) Mit einem Stahlstiche, d. i. dem getreuen Bilde des Heiligen, welches bald nach dem Tode desselben, unter den Augen der Zeitgenossen, vom spanischen Porträtmaler Al. S. Coello verfertigt wurde.

Es gereicht dem Herausgeber gewiss zu großem Verdienste, uns den ausgezeichneten Text der bereits vergriffenen Biographie des hl. Ignatius, wie sie P. Genelli im Jahre 1848 in Innsbruck geliefert, in sorgfältig genauer Weise, mit Correction etwaiger kleiner Versehen und Feilung stilistischer Härten, zugleich in schönster Ausstattung wiedergegeben zu haben. Dabei wurde auch schon die neue und vollständigste Ausgabe der Cartas de San Ignazio (Madrid seit 1874 in sieben Bänden) berücksichtigt, wie die sorgfältigen Randnoten des Verfassers bestätigen. Es ist uns durch Genellis und V. Kolbs Arbeit ermöglicht, das hohe Charakterbild des heiligen Ordensstifters und Verfassers der Exercitien sowohl zu ascetischer als historischer Bewertung recht gründlich objectiv vor Augen führen zu können. „Man sieht hier nicht bloß den Heiligen, der an eigener vervollkommenung arbeitend, für alle Zeiten das Vorbild heldenmuthigster Neuberwindung und ungetheilter Hingabe an den Dienst Gottes ist, sondern man sieht ihn auch in seiner Thätigkeit für andere ruhig und geräuschlos und dennoch für die ganze Kirche so bedeutungsvoll . . . .“ (Vorwort S. IV.)

Man wird in die Ideen der Exercitien eingeführt und in ihre überwältigende Wirkung auf Verstand und Herz (I. Th. 10. K.), man erfährt Princip, Inhalt und Zweck der Constitutionen des Ordens (II. 1.), man erfährt die Grundsätze des Heiligen über Schule und über Alcise aus seinen eigenen Worten und Unternehmungen (II. 7 und II. 11), man erkennt den Heiligen in seiner klugen Thätigkeit als Oberen sowohl im Verhältnis zu den Untergebenen, als zu den Auswärtigen, zumal zu den Fürsten (II. 12 und 13). Man sieht insbesonders, wie der Heilige seinen Lebensentschluß überall aufrecht erhält, den er in den Exercitien vom Reiche Christi ausspricht und den der Herausgeber als Motto nimmt: „Christum nachzunehmen in der Erragung alles Unrechtes und alles Tadel's und aller Armut, sowohl der wirklichen, als geistlichen“ — und zwar „alles zur größeren Ehre Gottes.“

Was P. Genelli als Autor der Biographie betrifft, genügt es hinzuweisen, daß sein Werk selbst von gegnerischer Seite als Meisterwerk für Biographien anerkannt wurde, sowohl wegen der sorgfältigsten Benützung der Actenstücke, als wegen des richtigen Taktes und der historischen Bildung des Autors. Man sieht die Gediegenheit gleich aus dessen Vorrede zum Leben des Heiligen (vergl. VI.—X.). Man sieht das Gleiche auch aus dessen Lebensverhältnissen (vergl.